

Biblische Gedanken zum Palmsonntag (B), 28. März 2021



Modell des herodianischen Tempels in Jerusalem (vor dem Israel-Museum)

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!

*Mit dem Palmsonntag beginnt die Heilige Woche. Wir wünschen Ihnen allen
Zeit zur Besinnung und frohe und gesegnete Ostern.*

Ihre

Bernd Ruhe, Pfarreibeauftragter in Mörschwil

Isabelle Müller-Stewens, Leiterin des Ressorts Erwachsenenbildung

Gebet

Ewiger Gott, Hosianna! Hilf und bring doch Rettung! Täglich erleben wir die Krisen und Herausforderungen, die unser Leben gefährden. Vieles haben wir selbst verschuldet aus Rücksichtslosigkeit gegenüber der Schöpfung und unserem Nächsten. Doch im Kommen deines Sohnes Jesus, den wir als Messias bekennen, zeigst du uns deine bleibende Zuwendung. Gib uns die Kraft und den Mut, ihm nachzufolgen, auch wenn die Anforderungen seines Weges nicht immer einfach zu verstehen und zu gehen sind. Darum bitten wir mit deinem Geist. Amen.

Aus dem Evangelium nach Markus (Mk 11,1-10)

1 Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien am Ölberg, schickte er zwei seiner Jünger aus. 2 Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her! 3 Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?, dann antwortet: Der Herr braucht es; er lässt es bald wieder zurückbringen. 4 Da machten sie sich auf den Weg und fanden außen an einer Tür an der Straße ein Fohlen angebunden und sie banden es los. 5 Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen: Wie kommt ihr dazu, das Fohlen loszubinden? 6 Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte, und man ließ sie gewähren. 7 Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. 8 Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. 9 Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! 10 Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

Ich lese den Text:

Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen.

Dabei helfen mir die Fragen:

- Beschreiben Sie die Vorbereitung und den Verlauf des Weges, den der Einzug Jesu nach Jerusalem nimmt. Berücksichtigen Sie auch den folgenden Vers 11: «Und er zog nach Jerusalem hinein, in den Tempel; nachdem er sich alles angesehen hatte, ging er spät am Abend mit den Zwölf nach Betanien hinaus.»

- Welche Bedeutung hat der in Jerusalem einziehende Jesus für die Menschen?

Der Text liest mich:

Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:

- Gibt es Ereignisse oder Personen in meinem Leben, die in mir eine solche Euphorie ausgelöst haben? Warum? Welche Bedeutung hatten sie für mein Leben?

Gedanken zum Text

Nach Markus beginnt der Weg Jesu nach Jerusalem in Cäsarea Philippi. Es ist derselbe Weg, den im jüdisch-römischen Krieg (66-70) der spätere Kaiser Vespasian bei seinen Eroberungen genommen hat, die mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels endeten.

Verschiedene Symbolhandlungen erinnern an die messianischen Erwartungen der jüdischen Bevölkerung. Der sogenannte Jakobssegen (Gen 49,9-12) verheißt dem «jungen Löwen» Juda eine dauerhafte, friedliche Herrschaft, die zwar mit der Unterwerfung der Gegner beginnt, aber mit der Vision von Wohlstand und der Idylle eines am Weinstock angebundenen Esels mit Füllen abschließt. Nach dem Propheten Sacharja (Sach 9,9) reitet der messianische König der Endzeit auf einem Esel in Jerusalem ein, um die Friedfertigkeit seiner universalen Herrschaft zu demonstrieren, die Alternative zur hellenistischen und später, zur Zeit Jesu, römischen Herrschaft der waffenstrotzenden Pax Romana.

Die Erwartungen der Anhänger Jesu bei seinem Empfang scheinen jedoch noch von der militaristischen Bedrohung der Römer geprägt zu sein. Das messianische Zeichen, das Jesus setzt, wird noch mit der Königsherrschaft Davids verbunden, obwohl Jesus seine davidische Herkunft deutlich ablehnt (Mk 12,35-37a). Dies zeigt sich vielleicht auch darin, dass Jesus sein Quartier nicht in Jerusalem hat, sondern gegenüber, auf dem Ölberg in Betanien. Betanien heißt übersetzt «Haus der Armen».

Der Bittruf der mit Jesus Ziehenden, «Hosanna» («Bring doch Rettung!») und «Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn», greift zwei Verse aus Ps 118,25 f. auf, eines Dankgebets aus der Tempelliturgie. Im Hintergrund steht die Vorstellung des Tempels als ein Haus der Gerechtigkeit (Ps 118,19).

Das Evangelium ist aufgeladen mit konkreten messianischen Erwartungen des Alten Testaments, die Zeit der aktuellen Unterdrückung zu beenden. Für Markus ist klar, dass Jesus diese Erwartungen erfüllt bis zu seinem schändlichen Tod am Kreuz, der ihn allerdings in den Augen vieler gläubiger Juden und vermutlich sogar bei den eigenen Jüngern zunächst scheitern lässt. Die Wiederherstellung des Königreichs Davids als gesellschaftliche Alternative zur römischen Herrschaft leistete Jesus nicht. Seine Strategie des Widerstands gegen die herrschenden Verhältnisse, die er unmittelbar vor dem Einzug in Jerusalem erläutert, ist eine völlig andere: «Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken...» (Mk 10,42). Die Bereitschaft zu dienen, sich in der Nachfolge Jesu für diejenigen einzusetzen, denen auch Jesu Sorge galt, sowie Leidensbereitschaft bilden die Fundamente einer toragemässen und gottgefälligen Gesellschaft. Doch erst nach der Auferstehung Jesu wurde dies seinen Jüngerinnen und Jüngern trotz massiver Zweifel und Verunsicherungen schliesslich klar.

Bernd Ruhe

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Markus (Mk 15,1-41)

Das Verhör vor Pilatus

15,1 Gleich in der Frühe fassten die Hohepriester, die Ältesten und die Schriftgelehrten, also der ganze Hohe Rat, über Jesus einen Beschluss. Sie ließen ihn fesseln und abführen und lieferten ihn Pilatus aus. 2 Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er antwortete ihm: Du sagst es. 3 Die Hohepriester brachten viele Anklagen gegen ihn vor. 4 Da wandte sich Pilatus wieder an ihn und fragte: Willst du denn nichts dazu sagen? Sieh doch, wie viele Anklagen sie gegen dich vorbringen. 5 Jesus aber gab keine Antwort mehr, sodass Pilatus sich wunderte. 6 Jeweils zum Fest ließ Pilatus einen Gefangenen frei, den sie sich ausbitten durften. 7 Damals saß gerade ein Mann namens Barabbas im Gefängnis, zusammen mit anderen Aufrührern, die bei einem Aufstand einen Mord begangen hatten. 8 Die Volksmenge zog zu Pilatus hinauf und verlangte, ihnen die gleiche Gunst zu gewähren wie sonst. 9 Pilatus fragte sie: Wollt ihr, dass ich euch den König der Juden freilasse? 10 Er merkte nämlich, dass die Hohepriester Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatten. 11 Die Hohepriester aber wiegelten die Menge auf, lieber die Freilassung des Barabbas zu fordern. 12 Pilatus wandte sich von Neuem an sie und fragte: Was soll ich dann mit dem tun, den ihr den König der Juden nennt? 13 Da schrien

sie: Kreuzige ihn! 14 Pilatus entgegnete: Was hat er denn für ein Verbrechen begangen? Sie aber schrien noch lauter: Kreuzige ihn! 15 Darauf ließ Pilatus, um die Menge zufriedenzustellen, Barabbas frei. Jesus lieferte er, nachdem er ihn hatte geißeln lassen, zur Kreuzigung aus.

«Du sagst es» diese drei Worte sind es, die Jesus mit seinen Peinigern spricht. Von nun an schweigt er. Er verteidigt sich nicht. Dafür sprechen andere. Jesus weiss, dass er ausgeliefert ist und, dass sein Urteil bereits feststeht. Das Verhör ist nur eine Farce. Pilatus durchschaut die Ankläger. Er scheint einen Weg zu suchen, Jesus zu retten. Aber die Angst vor der aufgewiegelten Menge lässt ihn einknicken. Aus Angst lässt Pilatus Jesus foltern und kreuzigen, obwohl er weiss, dass Jesus unschuldig ist. Pilatus hatte die Wahl. Er wählte den einfacheren Weg. Er wählte seine Stellung, seine Karriere und opferte dafür einen Menschen.

Was wählen wir? Lassen wir uns auch von unseren Ängsten bestimmen? Was wählen wir, wenn wir vor die Wahl gestellt sind, Solidarität und Barmherzigkeit oder Eigennutz und Gleichgültigkeit?

Die Verspottung durch die römischen Soldaten

16 Die Soldaten führten ihn ab, in den Hof hinein, der Prätorium heißt, und riefen die ganze Kohorte zusammen. 17 Dann legten sie ihm einen Purpurmantel um und flochten einen Dornenkranz; den setzten sie ihm auf 18 und grüßten ihn: Sei gegrüßt, König der Juden! 19 Sie schlugen ihm mit einem Stock auf den Kopf und spuckten ihn an, beugten die Knie und huldigten ihm.

Es ist nicht genug, dass Jesus unter dem Gegröle der aufgewiegelten Menschenmenge zum Tode verurteilt wird. Er muss auch noch den Spott, den Zynismus, die Verachtung und die Brutalität der Menschen ertragen. Sie wollen Jesus fertigmachen. Und sie wollen ihm seine Würde nehmen. Jesus erträgt die Abgründe seiner Peiniger schweigend und steht damit an der Seite der vielen Menschen, die solches ertragen müssen.

Was geht uns durch Herz und Kopf, wenn wir dies hören? Haben wir solches vielleicht sogar selbst schon erfahren? Kennen wir Menschen, die zum Gespött gemacht wurden? Menschen, die entwürdigt wurden wegen ihrer Hautfarbe, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung, oder einfach weil sie anders sind?

Kreuzweg und Kreuzigung

20 Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Purpurmantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen. 21 Einen Mann, der gerade vom Feld kam, Simon von Kyrene, den Vater des Alexander und des Rufus, zwangen sie, sein Kreuz zu tragen. 22 Und sie brachten Jesus an einen Ort namens Golgota, das heißt übersetzt: Schädelhöhe. 23 Dort reichten sie ihm Wein, der mit Myrrhe gewürzt war; er aber nahm ihn nicht. 24 Dann kreuzigten sie ihn. Sie verteilten seine Kleider, indem sie das Los über sie warfen, wer was bekommen sollte. 25 Es war die dritte Stunde, als sie ihn kreuzigten. 26 Und eine Aufschrift gab seine Schuld an: Der König der Juden. 27 Zusammen mit ihm kreuzigten sie zwei Räuber, den einen rechts von ihm, den andern links. (28)29 Die Leute, die vorbeikamen, verhöhnten ihn, schüttelten den Kopf und riefen: Ach, du willst den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? 30 Rette dich selbst und steig herab vom Kreuz! 31 Ebenso verhöhnten ihn auch die Hohepriester und die Schriftgelehrten und sagten untereinander: Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. 32 Der Christus, der König von Israel! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, damit wir sehen und glauben. Auch die beiden Männer, die mit ihm zusammen gekreuzigt wurden, beschimpften ihn.

Spott und Hohn hören nicht auf. Bis zum Ende erträgt Jesus schweigend die Demütigungen und die Häme der Umstehenden und sogar der Mitgekreuzigten. Wie gottverlassen wird sich Jesus gefühlt haben!

Wie geht es uns, wenn wir diese Verse hören? Kennen wir Leiderfahrungen anderer Menschen, mit denen wir fühlen und die wir Gott anvertrauen? Haben wir uns vielleicht auch schon einmal gottverlassen gefühlt? Wer oder was hat uns geholfen, aus der Verlassenheit wieder herauszufinden?

Der Tod Jesu

33 Als die sechste Stunde kam, brach eine Finsternis über das ganze Land herein - bis zur neunten Stunde. 34 Und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloï, Eloï, lema sabachtani?, das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 35 Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Hört, er ruft nach Elija! 36 Einer lief hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab Jesus zu

trinken. Dabei sagte er: Lasst, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn herabnimmt. 37 Jesus aber schrie mit lauter Stimme. Dann hauchte er den Geist aus. 38 Da riss der Vorhang im Tempel in zwei Teile von oben bis unten. 39 Als der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, ihn auf diese Weise sterben sah, sagte er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.

40 Auch einige Frauen sahen von Weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; 41 sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

Jesus geht seinen Weg der Liebe konsequent zu Ende. Er stirbt am Kreuz. Sein Schrei dringt uns durch Mark und Bein und gelangt tief in unser Herz. Er ist allein. Allein? Die Frauen sind da. Sie sind schon lange mit Jesus gegangen. Sie haben ihm gedient, mit ihrem Vermögen und ihrem Dasein. Und jetzt bleiben sie. Sie laufen nicht weg. Sie halten aus, was sie nicht ändern können. Und sie halten ihre eigene Ohnmacht, ihre Hilflosigkeit und ihre Angst aus. Das ist der letzte Dienst, den sie Jesus tun können, sie bleiben bei ihm.

Wo gibt es in unserem Leben Situationen, die wir aushalten müssen, weil wir sie nicht ändern können? Wann mussten wir Ohnmacht, Hilflosigkeit und Angst aushalten, um bei einem Menschen zu bleiben? Weshalb sind wir geblieben?

Gebet

Guter Gott, an Palmsonntag erkennen wir schmerzlich, wie schnell Zustimmung und Jubel sich in Ablehnung und tödlichen Hass wandeln können. Wie unstet und wankelmütig sind wir doch! Wir bitten dich, schenke uns Mut und Standfestigkeit, wenn unsere Treue und Zuwendung gefragt sind. Darum bitten wir durch deinen Sohn Jesus Christus, den du nicht im Tod gelassen hast und der uns immer wieder aufrichtet und hinführt zu einem Leben mit dir. Amen.